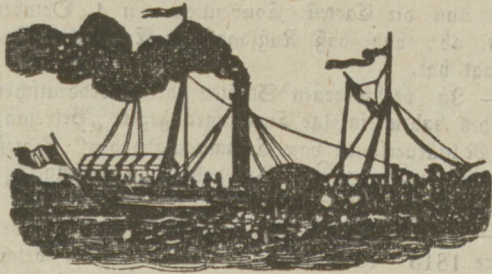


Danziger Dampfboot.

N^o 63.

Dienstag, den 16. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Perthesgasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40 ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Boel:
Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Montag 15. März.

Die „Abendpost“ schreibt: Victor Emanuel hat Papoli beauftragt, dem Kaiser für die zu seinem Namensfeste durch Baron Rübeck übermittelten freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Gefühle seinen Dank auszusprechen.

Reuter's Bureau meldet aus Alexandrien vom 12. d. Mts.: Der Prinz von Wales ist am 8. d. M. in Assuan (Spreue) angekommen und beabsichtigt am nächsten Tage nach Cairo zu reisen, wo seine Ankunft am 15. erwartet wurde.

Paris, Sonntag 14. März.

„Public“ widerspricht der Nachricht, die französische Regierung habe an die ihr befreundeten Mächte Aufschlüsse über die belgische Streitfrage gelangen lassen, und fügt hinzu, da die Frage eine rein ökonomische bleibe, so sei zu einer derartigen Mittheilung gar keine Veranlassung vorhanden.

London, Montag 15. März.

Die „Morningpost“ hält die Nachricht über die Einsetzung einer gemischten Kommission behufs Schlichtung der zwischen Belgien und Frankreich obschwebenden Differenzen aufrecht und fügt hinzu, daß die Basis für die darauf bezüglichen Verhandlungen noch nicht festgesetzt ist.

Madrid, Sonntag 14. März.

Der Versammlung zu Gunsten der Abschaffung der Conscription wohnten etwa 3000 Personen bei. Mehrere Redner ließen sich vernehmen, darunter namentlich Pierrat. Vielsach wurde der Ruf laut: „Es lebe die föderative Republik!“ Die Ordnung wurde nicht gestört.

Politische Rundschau.

In der gestrigen Sitzung des Reichstags beantragte die Geschäftsordnungs-Kommission die Fortdauer des Mandates des Abg. Krieger (Posen); der Abg. Cornely beantragte, das Mandat als erloschen zu erklären, weil eine Amtesbeförderung und Gehaltsverbesserung vorliege. Der Reichstag nahm nach langer Debatte bei Namensaufruf den Antrag Cornely mit 92 gegen 89 Stimmen an; das Mandat des Abgeordneten Krieger ist somit erloschen. Der Nachtrag zum Bundesetat pro 1869 wird in zweiter Lesung genehmigt. Das Gesetz, betreffend die Maßregeln gegen die Kinderpest, wird mit mehreren Amendements angenommen; darunter der Antrag des Grafen Bethusy-Huc, nach welchem entsprechende Entschädigungen vom Bunde übernommen werden. Auch die von den Abgg. v. Rabenau und v. Pöversbed beantragte Resolution, in Betreff dieses Gesetzes ein gemeinsames Verfahren mit den süddeutschen Staaten anzubahnen, wird, nachdem sich der Bundescommissar Geh. Rath Weinlig (Sachsen) damit einverstanden erklärt hat, angenommen.

Die Debatten über das Reichswahlgesetz waren nicht uninteressant, wenn auch in so fern wenig erfreulich, als deutlich zu merken war, daß der Bundeskanzler mit dem geringsten Zugeständnis an den Reichstag äußerst vorsichtig ist. Das Ergebnis der ersten Lesung ist die Wahrnehmung, daß die Vorlage in umfassender Weise amendiert werden muß. So haben nothgedrungen die Wahlbezirke ein für alle Mal ihre Feststellung zu erfahren. Das Postulat ist so einfach, so selbstverständlich, daß nicht recht zu begreifen war, wie sich die Herren v. Bismarck und Delbriück dagegen auflehnen konnten. Auch hatte gar gewiß Löwe sehr Recht, für die Armee das active

Wahlrecht zurückzufordern. Dasselbe ist in einem Staate, wo die allgemeine Wehrpflicht zu den idealsten Gesetzen gehört, für das Volk in Waffen nicht Preis zu geben. Man nehme dem Heere dies Recht, und flugs wird Süddeutschland sagen: der Militairstaat dehnt sich weiter und weiter aus, er denkt nur an seine, nicht an die Interessen des Staates im Allgemeinen. Der Reichstag wird freilich nicht allzu viel Lust haben, an dieser Bestimmung der Vorlage etwas zu ändern, aber er wird nicht im Stande sein, Löwe nachzuweisen, daß er im Unrecht sich mit seinen Argumenten befinde. In Preußen wählt, wie in andern Bundesstaaten, die Armee ruhig mit, und wo ist der Schaden, der dadurch jemals angerichtet wäre, zu finden? —

Der Lohnarrest-Gesetzentwurf, welcher jetzt einer Commission des Reichstags zur Berathung vorliegt, läßt es zu, daß nicht bloß die von Jemandem bereits verdienten, sondern auch die von ihm in Zukunft noch zu verdienenden, also die sogenannten künftigen Löhne, zu Gunsten eines Gläubigers mit Beschlagnahme belegt werden können, — natürlich nur in dem Umfange, in welchem der Entwurf eine Beschlagnahme von Löhnen überhaupt für zulässig erklärt.

Wie kann man aber etwas in Beschlagnahme nehmen, was noch gar nicht vorhanden ist? — Was man in Beschlagnahme nehmen kann, muß man doch auch anfallen und in Besitz nehmen können. Wie will man denn aber Geld, welches erst noch verdient werden soll, aber möglicherweise auch nicht verdient wird, also Geld, welches noch in Niemandes Besitz ist, anfallen und in Besitz nehmen? — Wie kann man vernünftigerweise sagen: der Lohn, den der Schuldner von Jemandem bei einem Dritten noch verdienen werde, ist mit Beschlagnahme belegt? Das ist ja widersinnig! Es könnte doch offenbar nur heißen: Der Lohn, den der Schuldner bei einem Dritten noch verdienen werde, soll alsdann, wenn er wirklich verdient ist und dem Schuldner ausbezahlt werden muß, in Beschlagnahme genommen werden. — Aber alsdann ist es eben noch keine Beschlagnahme, sondern bloß für einen eintretenden Fall die Androhung einer solchen; und ob die Beschlagnahme später wirklich erfolgt, ist ja noch eben so zweifelhaft, wie es ist, ob der Lohn, dem die Beschlagnahme angedroht worden ist, auch wirklich verdient wird.

Wie mag das Gericht eine Maßregel verfügen, die Derjenige, zu dessen Nachtheile sie verfügt wird, jeden Augenblick illusorisch machen kann, indem er weiter nichts zu thun braucht, als den mit Beschlagnahme belegten Lohn nicht zu verdienen, — wenigstens nicht von Dem, bei welchem der Beschlagnahme angelegt ist!?

Man ersieht hieraus zugleich, welchen großen Nachtheil für den gesamten Verkehr in Leistungen von Handlungen solch eine widersinnige Beschlagnahme künftiger Löhne herbeiführt. Die Verträge über solche Leistungen werden zerrissen; Derjenige, dessen noch zu verdienender Lohn bei dem Einen mit Beschlagnahme belegt wird, geht zu dem Andern, um es zu verdienen; und der Gläubiger erhält doch nichts!

Die ganze Maßregel dient nur dazu, den Gerichten unnötige Mühe zu machen, den Lohnherra Verlegenheiten zu bereiten, die Entsitzer des Schuldners zu zerstören, — und schafft doch dem Gläubiger keinen Nutzen! —

Schon einzig und allein aus diesem Grunde — von den vielen andern dafür sprechenden noch

ganz abgesehen! — muß mit der Maßregel ein Ende gemacht werden, und zwar so schnell wie möglich. —

Bezüglich der stattgehabten Zusammenkunft der Minister von Baiern und Württemberg, Fürsten v. Hohenlohe und Fehren. v. Barnbüler, wird aus Stuttgart geschrieben, daß es sich augenblicklich hauptsächlich um folgende doppelte Frage handelte: auf welche Weise der Eintritt in den Nordbund für die betreffenden Staaten zu realisiren sei und wie voraussichtlich dieser Schritt in den beiden Ländern angenommen werden würde. Natürlich sei das Resultat dieser Besprechung noch im Dunkeln; aber so viel stehe fest, daß die große Mehrheit des württembergischen Volkes es mit Freuden begrüßen würde, wenn der Anschluß sich bald vollzöge und die Regierung der jetzigen Unentschiedenheit bald ein Ende machte; denn es sei für die Verständigen zweifellos, daß die ser Anschluß doch nur noch eine Frage der Zeit sein könne. — Bestätigung wird abzuwarten sein! —

Kaiser Franz Joseph verlebte in der Hauptstadt Kroatiens ganz sibile Tage. Wo er sich sehen läßt, begrüßt ihn das Volk mit begeisterten Zurufen, und neben den politischen Geschäften, die hauptsächlich darin bestehen, daß er die Leute, welche ihm vorgestellt werden, auf gut kroatisch anredet, füllen ländliche und städtische Vergnügungstouren seine Zeit aus. Auch Deust ist in seiner Eigenschaft als Reichskanzler dabei und redet dann auch wohl ein Wort zu den zahlreichen Deputationen, die aus allen Theilen des Königreichs nach Agram wallfahrten. Den Ständen und der Geistlichkeit sagte er, daß er sich überaus darüber freue, wie der Ausgleich zwischen den verschiedenen Völkern des Reiches, und namentlich in Kroatien, so glatt und befriedigend vor sich gehe.

Im Wiener Reichsrathe brachte der Abgeordnete Moser das Lottospiel zur Sprache, welches in Oesterreich eine noch viel unheilvollere Rolle spielt, als die Lotterien in anderen Ländern, denn die Einsätze sind gering und die Gewinne in einzelnen Glücksfällen sehr hoch, die Ziehungen zudem häufig, so daß das Lotto eine große Verführungskraft für unbemittelte Leute hat und in vielen Kreisen der Bevölkerung statt der Arbeitslust eine wahre Spielwuth herrscht. Moser beantragte, die Aufhebung des Lottos sofort ins Werk zu setzen, und obwohl der Finanzminister widersprach, indem er meinte, daß der Staat die Millionen, welche er am Lotto verdiene, nicht entbehren könne, wurde der Antrag doch angenommen. —

Es hat einiges Besremden erregt, daß der König von Dänemark bei dem Schlusse des Reichstags nicht ein Wort zu sagen hatte über die nordschleswigsche Angelegenheit, um so mehr, als es zweifellos erscheinen muß, wenn die dänische Regierung jede sich ihr darbietende Gelegenheit benutzte, um vor der Welt zu erklären, daß diese Frage noch nicht gelöst ist und daß Preußen es noch immer unterläßt, seine durch den Prager Friedensvertrag feierlich übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Es verlautet nun, daß die Regierung sich wirklich dafür entschieden hatte, über diese Angelegenheit sich auszusprechen, allein es wird hinzugefügt, daß die Regierung später auf die Verwirklichung des gefaßten Beschlusses verzichtete, nachdem sie von dem dänischen Gesandten in Paris eine Mittheilung empfangen hatte. Unwahrscheinlich ist es durchaus nicht, und es steht jedenfalls in guter Uebereinstimmung mit der

allgemeinen Anschauung, daß Dänemark in der nord-schleswigschen Angelegenheit stets nach Verabredung mit der französischen Regierung handelt. —

In der belgischen Eisenbahn-Frage zeigt die französische Regierung eine Hartnäckigkeit, welche den sicheren Beweis liefert, wie unerwartet ihr die Vereitelung ihrer Pläne und Hoffnungen gekommen ist und wie gern sie, um ihrem Nimbus nicht zu schaden, retten möchte, was zu retten ist. Daß ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen Brüssel und Paris stattfindet, ist unzulugbar. Der französische Gesandte, Lagueronniere, und der belgische Gesandte, Beyens, haben sich bei ihren betreffenden Regierungen Instruktionen und Rath geholt. Bekanntlich handelte es sich darum, daß die französische Ostbahn eine wichtige, von Luxemburg ausgehende belgische Bahn übernehmen wollte. Die belgische Regierung, der dies nicht recht war, brachte schnell ein Gesetz in Vorschlag, welches die Ertheilung von Concessionen zu derartigen Veränderungen von der Einwilligung der Regierung abhängig machte, und das Gesetz wurde eiligst von der Deputiertenkammer und dem Senat genehmigt. Jetzt sagt die französische Regierung: Gut, die belgische Regierung behält sich ihre Zustimmung vor. Weshalb will sie der französischen Ostbahn nicht die Erlaubniß geben, eine belgische Bahn zu übernehmen? Heraus mit den Gründen, damit zu wissen, wie Belgien gegen uns gesinnt ist! — Diese Lage ist für das Brüsseler Cabinet keine angenehme. Es kann zwar ruhig erklären, daß es ihm aus diesen oder jenen Gründen nicht passe, französische Eisenbahn-Direktoren in Belgien zu sehen, braucht auch gar keine Gründe anzugeben. Aber schließlich reizt man doch einen mächtigen Nachbar nicht gern, und wenn sich Belgien überhaupt auf Verhandlungen einläßt, so hat es so gut wie verspielt. Es müßte, gestützt auf seine garantierte Neutralität, erklären, daß Frankreich gar kein Recht zu derartigen Forderungen habe, und die Frage, wenn Frankreich hartnäckig bliebe, den Schutzmächten vorlegen, die gewiß gemeinsam Partei für Belgiens Unabhängigkeit ergreifen würden. Es heißt bereits, daß Belgien auf dem Punkte stehe, nachzugeben und der Verschmelzung belgischer Bahnen mit der französischen Ostbahn kein Hinderniß in den Weg zu legen. Aber damit würde es eine große Unklugheit begehen, denn der napoleonische Appetit wächst in dem Maße, in dem er befriedigt wird, und bald dürfte Frankreich neue Anforderungen an Belgien stellen, welche die Neutralität des Landes schwächen und es in die Machisphäre Frankreichs mehr und mehr hineinziehen. Möglicher Weise ist auch das Gerücht von der Rückgiebigkeit der belgischen Regierung nur erfunden, um Frankreich zu schmeicheln. Vor wenigen Tagen noch glaubte Niemand, daß die belgische Regierung so unvorsichtig sein würde, sich auf Unterhandlungen einzulassen.

Bekanntlich haben die neuen englischen Minister ihre Absicht, eine sparsamere Wirtschaft im Staate einzuführen, schon durch verschiedene Veränderungen in der Verwaltung durch Abschaffung überflüssiger Beamten, durch Beseitigung unnützen Sprechwerks, durch Aufhebung von entbehrlichen Staatsanstalten und dergl. bekundet. Wesentlich soll auch eine Verminderung des stehenden Heeres und der Matrosen dazu beitragen, die Geldlage des Staates zu verbessern. Vom stehenden Heer wurden für das laufende Jahr 11,325 Mann entlassen, so daß dasselbe nur noch 127,368 Mann stark bleibt, die Flottenmannschaft wird ebenfalls um ein gut Theil verringert, und von verschiedenen auswärtigen Stationen werden die Schiffe eingezogen. Eine Schwächung der Wehrkraft des Landes dadurch herbeizuführen, fürchten die englischen Staatsmänner nicht; für die Erhaltung und Erhöhung derselben soll auch in diesem Jahre wieder das Erforderliche geschehen, und zwar durch Neubau mehrerer Panzerschiffe, nach deren Vollendung die britische Flotte 47 Panzerschiffe mit 598 Kanonen zählen wird. Diese Eisenschiffe im Verein mit 66 dienstfähigen Holz-Kriegsschiffen genügen, um der englischen Flotte noch immer den Vorrang vor jeder andern zu sichern.

Aus Spanien hört man, daß die Candidatur des Herzogs von Montpensier trotz der Pamphlete, Caricaturen und Spöttereien, die man bisher gegen dieselbe aufgewandt hat, die Majorität für sich hat. Nur in Andalusien bereitet sich gegen den Herzog eine heftige Opposition vor; am Tage seiner Wahl erwartet man einen Aufstand in der Provinz und in Sevilla droht man, seinen Palast in Brand zu setzen. —

Vocales und Provinzielles.

Danzig, den 16. März.

— Das Ministerium hatte von den Ober-Präsidenten der Provinzen Posen, Posen und Schlesien eine gutachtliche Äußerung in Bezug auf die Cartell-Convention mit Rußland eingefordert. Das Ober-Präsidium zu Posen soll sich günstig für Beibehaltung der Cartell-Convention ausgesprochen haben, indem es ausführt, daß nach Aufhebung derselben die preussischen Grenzprovinzen mit einem sehr lästigen und unter Umständen auch gefährlichen polnischen Proletariat überfluthet werden würden. Unterdeß läuft nun die Cartell-Convention am 4. October d. J. ab, ohne daß Rußland eine Erneuerung beantragt hat.

— In verschiedenen Staaten des norddeutschen Bundes haben einzelne Communen gegen „Beseitigung der Militärpersonen von Communalabgaben“ Protest eingelegt, ohne daß bisher dahin gehende Anträge auch nur im Entferntesten motivirt wären.

— Im Gegensatz zu den Kriegskostenmännern der Jahre 1813—1815 und des Jahres 1866, welche nach dem Tode ihrer Inhaber an die Geistlichen zur Aufbewahrung in der Sacristei der betreffenden Pfarrkirche oder in letzterer abgeliefert werden müssen, soll nach Bestimmung des Ministers der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten die Kriegskostenmänner für 1864 (in Schleswig-Holstein) nicht an die Kirchen kommen, sondern im Besitze der Familien der verstorbenen Inhaber bleiben.

— Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung sich mit allen gegen 5 Stimmen für die Canalisirung entschieden und den mit Herrn Aird abgeschlossenen Vertragsentwurf, wonach derselbe die Ausführung der Canalisirung für die Summe von 557,000 Thlrn. übernimmt, genehmigt. Darnach soll der Bau der Canalisirung und der Wasserleitung am 15. December 1870 beendet sein. Als Caution hinterlegt Herr Aird 55,000 Thlr. Der Vertrag enthält außerdem die Bestimmung, daß bei den für das Unternehmen nöthigen Arbeiten hiesige Fabriken und Arbeiter besonders berücksichtigt werden sollen. In den Haupttheilen der Stadt soll die Wasserleitung schon Ende dieses Jahres vollendet sein.

— In der gestrigen Versammlung des Handwerker-Vereins verabschiedete sich Herr Dr. Laubert, welcher seit 9 Jahren dem Verein angehört hat. Demnächst hielt Herr Dr. Prutz einen Vortrag über „Europa im Uebergang vom Mittelalter zur neuen Zeit.“ Neben dem allgemeinen Charakter des Mittelalters nimmt man drei Perioden an: die erste Periode, von dem Untergang des weströmischen Reichs bis zur Theilung der fränkischen Monarchie, zeigt uns noch den gewaltigen Kampf zwischen den alten römischen und den neuen germanischen Elementen des Lebens. Die zwei größten Bildungen, welche hieraus hervorgegangen, sind das Kaiserthum mit dem damit zusammenhängenden Lehnswesen und das Papstthum mit seiner Hierarchie. Das bald folgende Uebergreifen der Hierarchie in das Gebiet des Staats führte aber zu langen heftigen Kämpfen zwischen Kaiserthum und Papstthum, welche den ganzen zweiten Zeitraum ausfüllen. In diese zweite Periode fallen die bedeutendsten Veränderungen des mittelalterlichen Lebens. Schiffsahrt und Handel erhielten durch die Kreuzzüge vornehmlich von Italien aus neuen Aufschwung. Das Selbstgefühl der Bürger erwachte, wodurch ein gewisses Gleichgewicht der Gewalt und Macht zwischen Königthum, Aristokratie und Volk entstand. Das Schwanken in den Berechtigungen der verschiedenen Gewalten und ihrer Verhältnisse unter sich veranlaßte Kämpfe. Es begann die Kultur der Nationalsprachen. Die ernsteren Wissenschaften, die Forschungen auf dem Gebiete der Religion, Geschichte, Philosophie u. s. w. waren ein Eigentum der Mönchsorden. In der dritten Epoche sank der Einfluß der feudalistischen Aristokratie und der Bürgerstand trat in den Vordergrund. Die Auffindung des Seeweges nach Ostindien und die Entdeckung von Amerika führte wesentliche Umwandlungen herbei. In der Kirche aber riefen die schreckenden Mißbräuche eine immer mächtiger werdende Opposition hervor, welche endlich in der Reformation ihren Gipfelpunkt fand und welche den Uebergang in die neue Zeit bildet. — Von den eingegangenen Fragen wurden folgende beantwortet: 1) Hat auf dem Dominikaner-Platz eine Kirche gestanden und befindet sich unter demselben ein Gang, welcher nach der Marien-Kirche führt? Antwort: Wie man weiß, hat auf dem Dominikaner-Platz ein Kloster gestanden; daß aber unter dem Platz ein unterirdischer Gang nach der Marien-Kirche führt, entbehrt jeder Begründung. 2) Wie kommt es, daß Flußwasser weich und Quellwasser hart ist, da doch beide aus der Erde kommen. Antwort: Flußwasser scheidet in seinem Laufe die Kohlensäure aus, der Kalkgehalt schlägt nieder und dadurch sowie durch die Einwirkung der atmosphärischen Niederschläge wird das Flußwasser weich. 3) Was versteht man unter Ebbe und Fluth? Antwort: Das an den meisten Meeresküsten und in den meisten Bächen, Meerbuken und großen Flußmündungen zweimal im Laufe eines Mondtages (24 Stunden 49 Minuten mittlerer Sonnenzeit) abwechselnd eintretende Steigen und Fallen der Wasseroberfläche. Dieses Steigen und Fallen ist je nach der Dichtigkeit, sowie auch nach der Zeit verschieden, so daß der Unterschied zwischen der bedeutendsten und geringsten Höhe des Wassers nicht nur an

verschiedenen Orten, sondern auch an ein und demselben Orte sich verschieden stellt. Doch folgen diese verschiedenen Höhen in einem gewissen regelmäßigen Wechsel auf einander, insofern die bedeutendste nach und nach abnimmt und die geringste wieder nach und nach steigt. 4) Wodurch entsteht der Höhenrauch? Antwort: Im nordwestlichen Deutschland und Holland wird die Moorkultur durch Abbrennen der im Herbst umgehackten und ausgetrockneten Oberfläche im Frühling bewirkt, wobei mit besonderer Sorgfalt das Ausbrechen von Flammen verhindert wird, so daß sich hier eine ungeheure Menge Rauch in die Luft erhebt. Der Weg, den der Rauch dann nimmt, ist von den herrschenden Winden abhängig, und es erklärt sich leicht, daß gewisse Gegenden nur immer mit einem bestimmten Winde Höhenrauch haben. Mit zunehmender Bevölkerung hat die Moorkultur eine noch größere Ausdehnung gefunden und der Höhenrauch scheint dem entsprechend häufiger geworden zu sein. Derselbe entsteht aber auch in größerer und geringerer Intensität bei zufälliger Entzündung von Moorküsten, Wäldern u. s. Es ist mithin Grund genug vorhanden zur Bildung von Höhenrauch und es hängt nur von günstigen Verhältnissen ab, daß der Rauch sich weit verbreitet und lange in der Luft schweben bleibe.

— Vorgestern wurde an der grünen Brücke eine weibliche Leiche aus dem Wasser gezogen, welche als die der unehel. Auguste Gischewski von hier erkannt wurde.

— Am Sonnabend Nachmittag fand unter den Eisenbahnarbeitern bei Auszahlung ihres Wochenlohnes in dem Gastwirth Thiel'schen Gasthause zu Langefuhr ein Aufruhr statt, wobei der Bauernsohn Scheurich, welcher mit Auszahlung des Arbeitslohnes beauftragt war, angegriffen und gemißhandelt wurde. Die Arbeiter, welche täglich 11 Sgr. 3 Pf. bei dem Eisenbahnbau verdienen, verlangten eine tägliche Zulage von 2 Sgr. 6 Pf., die ihnen Scheurich nicht gewähren konnte, und obgleich er sie bat, sich ruhig zu verhalten, war der Antrag der anwesenden ca. 200 Arbeiter so stürmisch, daß Scheurich und die beiden anwesenden Gendarmen sich aus dem Thiel'schen Gasthause nach der auf dem Uphagen'schen Felde befindlichen Bretterbude flüchten mußten. Scheurich versuchte nochmals die Auszahlung, was indeß nicht gelang. Die anwesenden Polizeibeamten waren zu schwach, die Ruhe herzustellen, weshalb ein aus 30 Husaren bestehendes Piquet aus Langefuhr requirirt wurde, welchem es gelang, die Ruhe ohne jedes weitere energische Einschreiten wieder herzustellen. Die Arbeiter J. aus Praust und S. von hier sind als Hauptführer verhaftet. Scheurich soll in Folge der erhaltenen Mißhandlungen schwer erkrankt sein. — Gestern früh hat sich der Herr Polizei-Präsident nach der Baustelle begeben und die Arbeiter ermahnt, nicht ferner die Ruhe zu stören.

— Die Stadtverordneten von Elbing haben beschlossen, statt der Illumination des Rathhauses am Königs Geburtstag, den Invaliden die Summe von 25 Thln. zuzuwenden.

— Von dem Schwurgerichte in Conitz wurde am 12. d. M. der Arbeiter Ignaz Molski aus Orlis, welcher überführt ist, in einer Nacht im September v. J. auf der Conig-Bräuer Schaffer, in der Nähe von Conitz, ein von Braß zurückkehrendes Marktfuhrwerk mit Schußwaffen überfallen und durch 2 schnell auf einander folgende Schüsse den Mühlenbesitzer Schöne mann und den Kaufmann Marx aus Schlochau tödtliche Verwundungen beigebracht zu haben, zum Tode verurtheilt.

— Wie man hört wird der Herr Oberpräsident v. Horn sich in nächster Zeit zum Antritt seiner neuen Stellung nach Königsberg begeben.

— Dem Könige Friedrich Wilhelm III. soll in Memel, an den Marken des preussischen Vaterlandes, ein Denkmal errichtet werden.

Elbing. Sonntag Abend um 11 Uhr ertönte die Feuerglocke, und eilten die Löschmannschaften nach dem Hause Burgstraße No. 3, welches in hellen Flammen stand. Das Feuer hatte bei seiner Entstehung eine so rapide Schnelligkeit entwickelt, daß sämtliche Etagen des drei Stock hohen Hauses nur ein Feuermeer bildeten und die Einwohner, da ihnen jeder Ausgang abgeschnitten war, in die größte Lebensgefahr brachte. Erschütternd war der Anblick, als die Kinder einer dort wohnenden Familie, in Betten eingepackt, die gefahrvolle Reise aus dem Fenster des ersten Stockes nach der Straße machen mußten; auch stürzte sich ein Mann, der kürzere Zeit auf dem Fensterlopf der obersten Etage herum-balancirte, mit den Worten „Gott helfe mir“ auf das Straßenpflaster und mußte fortgetragen werden; wie groß seine Verletzungen sein mögen, ist bis jetzt nicht bekannt. Eine alte Frau von circa 70 Jahren rettete sich dadurch, daß sie die Dachrinne erkletterte und glücklich das Nebenhause erreichte.

Tilsit. Der Verkehr mit der jenseitigen Memel-Gegend, namentlich mit Rußland, ist seit Kurzem so

groß, daß viele Wagen, die aus Rußland kommen, um in unserer Stadt Getreide zu kaufen, Tage lang verweilen müssen, ehe sie abgefertigt werden können. Seit mehreren Jahren ist der Verkehr des russischen Getreides mit dem unsrigen nicht so bedeutend gewesen. Der Mangel an Getreide soll in Rußland sehr groß sein.

Stadt-Theater.

Eine solche Fülle von Auszeichnungen und ein so eminenter Triumph, wie ihn gestern Hr. Lehmann an ihrem Benefiz feierte, gehört zu den größten Seltenheiten in unserm kalten Norden mit seinen reflectirenden Verstandesmenschen. Das ausverkaufte Haus, der Beifallsturm nach jeder Scene, das öfters wiederholte Hervorrufen derselben nach den Actschlüssen, der Blumenregen bei ihrem ersten Erscheinen, die Menge Vorbeestränge und der ihr vom Dessestsch schließlich dargebrachte Louche mußten der gefeierten Künstlerin die Ueberzeugung gewähren, wie hoch sie in der Gunst Aller dasteht. Es kam in der Wiederholung Rossini's humorvolles Meisterwerk: „Der Barbier von Sevilla“ zur Aufführung, und in demselben wurde uns zum allerletzten Male auch die Gelegenheit geboten, Hr. Robinson zu hören, welcher die Partie des „Figaro“ aus Gefälligkeit für Hr. Lehmann übernommen hatte. Hr. Robinson entfaltete noch einmal vor uns seine wunderbare Stimme und Gesangskraft in der glänzendsten Weise; er brachte durch die mächtige Fülle, wie durch den zarten Schmuck und den überraschenden Umfang des Organs, verbunden mit einem seelenvollen Durchbringen des musikalischen Parts und einem lebendigen Spiel, wieder den tiefsten Eindruck auf die Zuhörer hervor und electrifisirte dieselben vollständig. Daß auch auf Hr. Robinson ein großer Theil der gestrigen Beifallsbezeugungen fiel, ist wohl selbstverständlich. — Hr. Lehmann sang die Rosine in einer so feinen und eleganten Weise, daß die süßigen Tonperlen der Koloratur ihr gleichsam aus einer inneren Nothwendigkeit zu entströmen schienen, frei von jeder absichtlichen Ornamentation. Die Benefiziantin lieferte wiederum den Beweis, daß sie den Huldigungen würdig ist, welche ihr gestern zu Theil wurden. — Von den andern Mitwirkenden excellirte besonders Herr Arnarius mit seiner kräftigen und klangvollen Stimme und auch Frau Spitzeder wußte ihre kleine Partie recht ansprechend zur Geltung zu bringen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Der Einwohner Johann Gzellowski in St. Böttchen ist angeklagt, dem Hofbesitzer Behrend in Kowall eine Quantität Gerste, und zwar in Gemeinschaft mit seinem Sohne Michael Gzellowski, dem Einwohner Johann Schäski und dem Arbeiter Neubauer, gestohlen zu haben. Die drei letzten Angeklagten sind ihrem Geständnisse resp. der Bezeugung des Neubauer gemäß wegen dieses Vergehens bestraft. Darnach hat Michael Gzellowski, welcher bei Behrend diente, den Neubauer und Schäski in die Räume des Behrend, wo die Gerste lag, hineingelassen und den Diebstahl angeklagt. Sie leugnen indeß, daß auch Joh. Gzellowski mitgeholfen. In einer bei Begierm abgehaltenen Hausdurchsuchung durch den Schulzen Bahr aus Kowall wurde jedoch Gerstemehl vorgefunden und ermittelt, daß zwei Personen am Tage nach dem Diebstahl 3 Scheffel Gerste auf die Pranzschiner Mühle zum Abmahlen gebracht haben, welche mit der gestohlenen Gerste von gleicher Beschaffenheit war, und es entstand die Vermuthung, daß unter diesen 2 Personen Joh. Gzellowski sich befunden hat. Dies ist indeß nicht festgestellt worden; er selbst behauptet, daß er Gerste von „den Herren Bowken in Danzig“ gekauft habe. Da dieser Angabe nichts entgegensteht werden konnte, wurde er von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Dagegen hat Joh. Gzellowski nach dem Zeugnisse des Schulzen Bahr demselben vorzüglich eine Feuerscheibe zerbrochen und ihn geschimpft, wofür Gzellowski mit 10 Thlen. Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß bestraft worden.

2) Die verehel. Arbeiter Florent. Wilhelm, geb. Hinz, von hier, ist angeklagt, im Mai v. J. vom Bischofsberge eine dem Militairfiskus gehörige Quantität Spähne gestohlen zu haben. Sie wurde freigesprochen, da der Diebstahl nicht erwiesen werden konnte und ihre Angabe, die Spähne auf dem Wege gesammelt zu haben, von den Zeugen als möglich angenommen wurde.

3) Im Laufe des Winters v. J. erhielt die unverhebel. Emilie Mathilde Seiler, welche hier diente, von ihrem Bruder aus Bohnsdorf Besuch. Da dessen Schuhwerk zerrissen und ihm in Folge dessen seine Füße erfroren waren, bat er seine Schwester um ein Paar Stiefel. Diese besaß solche nicht, hatte auch zur Beschaffung von Stiefeln kein Geld; um ihren Bruder aber nicht in der Bedrängniß zu lassen, stahl sie dem bei ihrer Dienstherrschaft einquartirten Unteroffizier Schäfer ein Paar Stiefel mit Sporen, welche sie ihrem Bruder gab und der damit die Heimreise nach Bohnsdorf antrat. Als der Bruder aber nach 8 Tagen mit den gestohlenen Stiefeln

auf den Füßen wieder seine Schwester besuchte, entdeckte Schäfer den Diebstahl und reklamirte seine Stiefel. Die Seiler ist gefänglich. Sie erhielt 1 Woche Gefängniß.

4) In dem Diebstahls-Schantlokal hier selbst verschwanden dem Pferdehändler Lau von der Lombank ein Paar Handschuhe, welche er vor kurzer Zeit dorthin gelegt hatte und welche von den anwesenden Gästen Niemand genommen haben wollte. Er veranlaßte deshalb eine Durchsuchung derselben. Bei dieser Gelegenheit bemerkte der anwesende Grenadier Freudig, wie der Arbeiter Friedrich Prieme die Handschuhe rücklings von sich warf. Prieme ist des Diebstahls angeklagt und erhielt 1 Woche Gefängniß.

5) Die unverhebel. Rosalie Marie Wolsch von hier ist angeklagt, während sie bei den Böttchermester Jost'schen Eheleuten diente, zu verschiedenen Malen Fleisch von dem Fleischer Busse und Backwaren von dem Bäcker Keller auf Credit, und zwar auf den Namen ihrer Herrschaft entnommen und 3 Sgr. für Semmel bei Keller noch nicht bezahlt zu haben. Angeklagte macht den Einwand, daß die von Busse und Keller entnommenen Waaren in den Nutzen ihrer Herrschaft verwandelt worden und sie den Credit nur dann beansprucht habe, wenn ihre Herrschaft sie, ohne ihr Geld zu geben, die Waaren zu holen beauftragt hätte. Da die Jost die Möglichkeit dieser Behauptung zugab, wurde die Wolsch von der gegen sie erhobenen Anklage des Betruges freigesprochen.

6) Die Zimmergefell Carl Bernh. Mir'schen Eheleute und die Tischlergefell Aug. Rogod'schen Eheleute wohnten zusammen in dem Krämer Schröder'schen Hause St. Katharinen-Richtsteig und hatten zu ihren Wohnungen eine eigene Eingangstür, welche indeß gleichzeitig nach einem im Hausflur angebrachten zweiten Eingange zum Laden des Schröder führte und welchen derselbe zu benutzen pflegte, wenn er seinen Haupteingang zum Laden, von der Straße, an den Sonntagen unter der Kirche geschlossen hatte. Einen solchen Eingriff in ihre Rechte wollten sich die oben angegebenen Einwohner nicht gefallen lassen, und wohl um auch den Schröder zu ärgern, verließen sie die Hausstür, so daß von hier aus Niemand in den Laden des Schröder gelangen konnte. Hierüber erzürnt, machte dieser den Mir' und Rogod'schen Eheleuten einen Besuch und kam mit ihnen in einen Wortstreit und zuletzt in eine Prügelei, wobei, wie Schröder behauptet, er stark mißhandelt worden sei. Sogar mit einem Feuerbrand mußte er geschlagen worden sein, da er am andern Tage an seiner Hand eine Brandblase bemerkt habe. Dagegen behaupten die Mir' und Rogod'schen Eheleute, welche wegen vorläufiger Mißhandlung angeklagt sind, dem Schröder nicht allein nichts gethan zu haben, sondern im Gegentheil von Schröder gemißhandelt worden zu sein, und beweisen dies durch eine einwandsfreie Zeugin. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten frei.

7) Die verehel. Bäckergefell Bertha Hopp geb. Grifflorn von hier hat im August v. J. aus dem Dominik dem Topfhändler Weingärtner 2 Obertassen im Werthe von 3 Sgr. gestohlen. Sie will es nur vergessen haben, die Tassen zu bezahlen, und in Gedanken damit weggegangen sein. Erst als sie eingeholt wurde, habe sie sich erinnert, daß sie die Tassen noch nicht bezahlt hätte, habe aber 3 Sgr. zu dem Zwecke in der Hand gehabt. Sie wurde zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

8) Die unverhebel. Auguste Wilhelmine Steinke von hier ist beschuldigt, ein Tuch, welches sie von der verehel. Krause geliehen erhalten, zum Nachtheil der Begierm verpfändet zu haben. Die Steinke behauptet, von der Krause die Genehmigung zum Verleihen des Tuches erhalten zu haben, was letztere bestritt, indeß nicht beidigen kann, da sie sich nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet. Da ein anderer Beweis gegen die Steinke nicht eingebracht werden kann, erfolgte ihre Freisprechung.

9) Die verehel. Arbeiter Auguste Lewinski, verehel. Arbeiter Börgen und die Witwe Rauer wohnten im Noobr. v. J. zusammen in einem Hause, auf einer Flur. Während nun die Lewinski wegzog, verschwand der Börgen aus der Flur ein kupferner Kessel. Wie sich später durch das Geständniß der Rauer herausstellte, soll die Lewinski der Ersteren den Kessel eingehändigt haben, um ihn zu verkaufen und für den Erlös Schnaps zu kaufen. Die Rauer will den Kessel an die Händlerin Gels für 13 Sgr. verkauft und das Geld der Lewinski eingehändigt haben, was letztere entschieden bestritt. Die Rauer ist eine vielfach bestrafte Person, der Gerichtshof schenkte ihr daher keinen Glauben und sprach die Lewinski frei, verurtheilte dagegen die Rauer wegen Hehlerei im Rückfalle zu 14 Tagen Gefängniß.

10) Am 10. Noobr. v. J. passirte der Arbeiter Daschkowski Neugarten, als plötzlich die Arbeiter Julius Stahl und Reinhold Liez aus einem Schantlokalen kamen und ihm ohne jede Veranlassung der Stahl einen Faustschlag ins Auge und Liez von hinten einen Messerstich in die Schulter versetzten. Stahl erhielt dafür 1 Woche Gefängniß. Gegen Liez wurde die Sache verlagert, weil derselbe in Graudenz detinirt und nicht vorgeladen ist.

Bermischtes.

Bei dem im Herbst in Genf tagenden internationalen Congress ist auch die Frage in Anregung gebracht worden, ob es dem Interesse der leidenden Menschheit nicht entsprechen sollte, die großen Bäderstädte und Orte in einem Kriegsfalle für neutral zu erklären, oder doch wenigstens allgemein bindende Schutzmaßregeln für dieselben zu vereinbaren. Die Nothwendigkeit derartiger Maßregeln hat das Gesecht bei Rissingen im Jahre 1866 recht eklatant gezeigt. Vorzugsweise würden die auf dem Kriegsschauplatz gelegenen Badeorte mit Einquartirungslasten und

Durchmärschen möglichst zu verschonen und auf eine Vermeidung der Anhäufung von mit Infektionskrankheiten (Typhus, Cholera) behafteter Bedacht zu nehmen sein. Nach officiellen Mittheilungen wird diese Frage wahrscheinlich beim Wiederzusammentritt des Genfer Congresses eine bestimmtere Gestalt annehmen, da Oesterreich und Frankreich hierbei ebenso theilhaftig sind wie Preußen und das übrige Deutschland.

Von den 600 Berliner Materialwaaren-Handlungen haben sich schon über 400 durch Namensunterschrift verpflichtet, ihre Geschäfte vom 1. April ab an Sonn- und Festtagen Nachmittags um 2 Uhr zu schließen.

Eine komische Scene spielte dieser Tage vor der zweiten Berliner Criminal-Deputation ab. Einer jener kleinen Slovaken, die in Berlin tugendweise mit Mausefallen zc. hausrten, war der Gewerbesteuer-Contradention angeklagt, weil er keinen Gewerbeschein gelöst hatte und wurde deshalb mit zwei Tagen Gefängniß belegt. Als ihn nun vor Fällung des Urtheils der Präsident fragte, ob er noch etwas anzuführen habe, erwiderte der kleine Bursche ganz treuherzig: „Ich möchte die Herren schönstens bitten, ob mir nicht einer ein paar alte Stiefel schenken will, denn ich habe gar nichts anzuziehen!“

In Wien werden berittene Dienstmänner eingeführt; dieselben sollen den Börsenbesuchern zur Verfügung stehen.

Die Badegäste zu Marienbad werden in diesem Sommer das Vergnügen haben, die Bekanntschaft Ihrer spanischen Exmajestät zu machen. Die tugendhafte Isabella soll dort auf ärztliches Rathen eine Brunnentour gebrauchen, um von ihrer Dickleibigkeit befreit zu werden.

Ein bedenkliches Symptom ist der in der österreichischen Armee zwischen den verschiedenen Nationalitäten immer offener und stärker hervortretende Antagonismus, der sich oft in erbitterten und blutigen Kämpfen Luft macht. Vor einigen Tagen hat in Lemberg zwischen den Mannschaften eines ungarischen Husaren-Regiments und denen eines deutschen Jägerbataillons ein erbitterter Kampf mit den blanken Waffen stattgefunden, der von der Polizei nicht geschlichtet werden konnte. Es mußten Militärpatrouillen requirirt werden, aber auch sie wurden mit scharfer Waffe angegriffen, und ihr Führer wurde mit gespaltenem Schädel todt zu Boden gestreift. Die Mannschaften der Patrouille sahen sich nun zu ihrer eigenen Rettung veranlaßt, aus ihren Hinterladern auf ihre Angreifer mehrere scharfe Salven abzugeben. Ein ungarischer Husar stürzte tödtlich in die Stirn getroffen zu Boden, und mehrere Verwundete bedeckten den Kampfplatz.

Eine weit verzweigte Räuberbande wurde in Szegedin zu Arrest gebracht. Die Bande treibt ihr sauberes Geschäft schon seit Jahren, und zwar in der Weise, daß sie die Frachtwaggons der Eisenbahn öffnete und ihres Inhalts beraubte, wodurch der Bahngesellschaft jährlich ein Schaden von 15- bis 20,000 Fl. zugefügt wurde. Die Thäter gehören größtentheils zum Bahnpersonal.

Bekanntlich beabsichtigen auch die Franzosen, eine Nordpolarexpedition abzusenden und zwar soll dieselbe von der Behringsstraße aus nach dem Nordpol vordringen. Die eröffnete Subscription fiel jedoch nicht sehr reichlich aus. Jetzt meldet die amtliche Zeitung, daß ein großer Theil der Unkosten durch neue Zeichnungen gedeckt sei und man in Verhoff des Geldpunktes keine ernstlichen Schwierigkeiten mehr fürchte; die französische Expedition werde im Stande sein, im bevorstehenden Frühjahr in See zu gehen.

[Ursprung des Wortes Napoleon.] In Paris ist vorgestern der Herausgeber der „Globe“ (Cliche) wegen Beleidigung des Kaisers zu 300 Frs. verurtheilt worden, und zwar wegen folgender Stelle in seinem Blatte: „Ich erhalte den Prospect eines ethnologischen Lexikons, welches von dem Unterrichtsminister selbst empfohlen wird. Ich suche die Ableitung der Namen, welche ich vor Allem liebe, und komme an den Namen Napoleon. Er ist gebildet aus dem griechischen nai (vai), welches besagen will: gewiß, wahrhaft, und aus apoleo (ἀπόλλωμι) tödten, vernichten. Also Napoleon heißt: der wahrhafteste Zerstörer. In Zukunft wird vielleicht einmal ein Napoleon, der nicht auf dem Throne sitzt, bei dem Justizminister seinerzeit um die Erlaubniß bitten, einen unangenehmen Namen zu ändern, der mit Henker gleichbedeutend ist.“ — Wie ein Bericht aus Paris bemerkt, erregte die Milde des Urtheils den lauten Beifall des Publikums.

[Ein armer Mann in Paris.] Er war recht unglücklich, der alte Mann, den Alle, die ihn kannten, seit dreißig Jahren den Père Misère, Vater

Elend nannten. Heute hat er alles Leid überwunden. Es ging dem Vater Elend in der That so schlecht, daß er im Jahre 1847 von dem Armenbureau des Faubourg du Temple als Almosenempfänger eingeschrieben war. Im Jahre 1848 ohne Hilfsmittel, meldete er sich nebst seinem Sohne und seinem Neffen zum Eintritt in die Nationalwerkstätten, eine Gunst, die ihm sofort gewährt wurde. Jeder von ihnen bezog täglich die festgesetzten 2 Franken, da aber gerade keine Arbeit vorhanden war, wurde ihnen gestattet, ihren gewöhnlichen Beschäftigungen obzuliegen. Vater Elend, das Haupt der Familie, war Portier und zog trotz der 2 Franken täglich nach wie vor seinen Gorden, die Frau flocht den ganzen Tag hindurch Stühle, der Sohn machte allabendlich im Théâtre-Ambigu den Claqueur und der Neffe war des Nachts bei den Patrinenwagen angestellt. Man kann bei diesen verschiedenen Beschäftigungen denken, welchen Vortheil die Nationalwerkstätten von dieser Familie hatten. Als wieder ruhigere Tage kamen, zog Vater Elend mit derselben traurigen Miene, wie vorher, seinen Gorden, bis ihn der Tod von seiner kläglichen Existenz erlöste. Der arme Portier ruht unter der Erde. Aber der Fiskus hat eine merkwürdig feine und neugierige Nase, und so kam es denn heraus, daß der arme Vater Elend der Besitzer des Hauses war, in dem er den Gorden zog, Almosen empfing und Trinkgelder entgegennahm. Das Haus hat einen Werth von 200,000 Franken. Der arme Mann!

Nach Berichten aus Cette (Frankreich) ist ein hannoversches Schiff am Eingange des Hafens dieser Stadt mit Mann und Maus zu Grunde gegangen. Es fuhr gegen den Felsen an, auf dem sich der Leuchthurm befindet.

In den Vereinigten Staaten Nordamerikas erscheinen gegenwärtig 542 tägliche Zeitungen, und 5192 dreimal, zweimal wöchentlich und weniger oft erscheinende Blätter. Der kleine Staat Newyork allein hat 675 Zeitschriften.

In einer Zeitung der Grafschaft Iowa, Ver. Staaten, empfiehlt sich eine Dame als „Advocatin und Sachwalterin.“ Bald werden wir erleben, sagt der „New-York Herald“ ironisch hinzu, „wie eine „Farmerin“ bei der „Präsidentin“ petitionirt wegen der Anstellung ihrer Tochter als eine „Offizierin“ in der Armee.“

Zu den Ausgaben für die Mitglieder des amerikanischen Congresses während einer Sitzungsperiode gehört auch der originelle Posten von 1400 Dollars für — Seife und Haarkämme. Ein Newyorker Blatt meint, der Posten sei nicht zu streichen, weil die Volksvertreter doch anständig erscheinen müssen.

Kirchliche Nachrichten vom 8. bis 15. März.

St. Marien. Getauft: Klempnergef. Müller Sohn Waldemar Richard. Schuhmachermstr. Stamm Sohn Carl Gottlieb. Barbier- u. Heilgeh. Kaulin Sohn August Hans Friedrich. Gutmacher Busch Sohn Ernst Friedrich Julius.

Aufgeboren: Maurermstr. u. Gutsbes. Wilhelm Gottlieb Willers mit Jgfr. Sophie Marie Louise Donner in Berlin. Kaufmann Jul. Diesing mit Frau Bertha Schwarz, geb. Kimmel. Herrschaftl. Jäger Friedr. Aug. Saube mit Jgfr. Ludovike Amalie Malwine Posenauer.

Gestorben: Färbermstr. Meyer todtgeb. Tochter. Schlossermstr. Zachau Sohn Oskar Paul, 8 M. 5 L., Magen- u. Darmkatarrh. Aufseher Heinrichs Tochter Charlotte Diercke, 1 M. 19 L., Lungenkatarrh. Kaufm. Franz Aug. Hoffmann, 44 J. 4 M. 11 L., Blasenkatarrh.

St. Johann. Getauft: Lagerhalter Lange Sohn Walter Paul Louis. Steuer-Aufseher Lubbesing Tochter Margarethe Henriette Friederike. Chirurg. Instrumentenmacher u. Messerschmidt Harber Tochter Jenny Agnes.

Aufgeboren: Assistent der Kgl. Ostbahn in Königsberg Hugo Friedr. Neumann mit Jgfr. Amalie Laura Thomas. Tapeziergeh. Rob. Aug. Küßner mit Julie Stellmacher. Fleischermstr. Carl Hermann Kuntel mit vermittl. Fleischermstr. Frau Henriette Reiger, geb. Arndt in Dirschau.

Gestorben: Schneidergef. Carl Rose, 31 J., Gehirn-Entzündung. Kaufmann Richard Wenzel Schwamberg, 26 J., Carunkel. Hrn. Doble Tochter, 1 L., Krämpfe.

St. Catharinen. Getauft: Weichenstiller Pledle Tochter Martha Henriette. Zimmergef. Strieblsch Tochter Hermine Dittke Adele.

Aufgeboren: Gymnasial-Lehrer Otto Fubst zu Marienburg mit Jgfr. Johanna Caroline Wiszniewski. Krankenwärter Heinrich Ernst Gwert mit Auguste Marie Franziska Stenzel.

Gestorben: Schuhmachermstr. Carl Christ. Friedr. Müller, 65 J. 4 M. 2 L., Lungen-Entzündung.

St. Bartholomäi. Getauft: Werkführer Callieh Tochter Marie Martha Priens. Bäckermstr. Brenda Tochter Antonie Anna Marie. Schiffszimmergef. Broch Tochter Martha Hedwig.

Aufgeboren: Maurer Carl Ed. Strieblsch mit Jgfr. Johanna Woldowski aus Pöbau b. Laurentburg. Schlosser Carl. Friedr. Hildebrandt mit vermittl. Frau Julianna Malwine Jahn, geb. Dalkowski. Fleischer Joh. Ernst Emil Priets mit Jgfr. Auguste Alwine Kraal a. Laurentburg. Gestorben: Zimmergef. Engels Tochter Rosalie, 1 M., Verschleimung.

[Eingefandt.]
Im Interesse solcher Personen, die sich gerne bei anerkannt soliden Geldverloosungen betheiligen, wird hierdurch auf die Annonce der Herren S. Steindecker & Comp. in Hamburg aufmerksam gemacht. Dieses Haus hatte jüngstens wiederum die bedeutendsten Gewinne ausbezahlt und es ist eine bekannte Thatfache, daß Jedermann stets prompt, reell und discret bedient wird.

Meteorologische Beobachtungen.

15	4	334,52	2,2	D., lebhaft, bewölkt.
16	8	334,94	2,0	D., schwach, trüb, Regen.
12		334,98	3,0	DSD. do. do. do.

Markt-Bericht.

Danzig, den 16. März 1869.
In Folge der sehr klauen Depesche vom gestrigen Londoner Markte, welche lautet: „Weizen fast unverändert; englischer 3 bis 4, fremder 1 bis 2 sh. niedriger; Stadtmehl 4 sh. billiger“ — blieb unser Markt heute ganz geschäftlos. Nur mühsam waren 20 Last Weizen zu billigeren Preisen unterzubringen und ist bezahlt: feiner 132/33th. £ 500; hellbunter 131/32th. £ 492½; guter 131/32. 129/30. 129th. £ 485. 480; bunter 133/34. 130th. £ 475. 470 pr. 5100 th.
Roggen ziemlich unverändert; 130. 129th. £ 365. £ 363; 128. 127th. £ 361. 359 pr. 4910 th. Umsatz 15 Last. —
Gerste, große 115. 111/12th. £ 345. 342 pr. 4320 th.
Erbsen £ 382. 370. 365 pr. 5400 th.
4 Last Hafer bedangen £ 198 pr. 3000 th.
Klee Saat sehr klau; weißes nach Qualität £ 12½ und £ 7½; rothes £ 11½ pr. Cir.
Spiritus £ 14½. 14½ pr. 8000 % verkauft.

Bahnpreise zu Danzig am 16. März.

Weizen bunt 130—134th. 80—82 Jhr
do. hellbt. 128—133th. 83—84/85 Jhr pr. 85 th.
Roggen 127—131th. 59½—61½ Jhr pr. 81½ th.
Erbsen weiße Koch- 63—64 Jhr
do. Futter- 60—62 Jhr pr. 90 th.
Gerste kleine 100—112th. 54—56 Jhr,
do. große 112—120th. 55—56/58 Jhr pr. 72 th.
Hafer 32—35/36 Jhr pr. 50 th.

Angerkommene Fremde.

Englisches Haus.
Geh. Commissions-Rath Woltersdorff a. Berlin. Die Rittergutsbes. Pr.-Rent. Steffens a. Kleschlau u. Rent. Steffens a. Gr.-Golmskau. Kandidat Heydmann a. Kleschlau.

Walter's Hotel.
Gutsbes. Meering a. Augustowo. Die Kaufleute Victorius a. Graudenz und Schendlein a. Neuteich. Brauereibes. Anspach a. Mewe.

Hotel zum Kronprinzen.
Die Kaufl. Wiebe a. Stuttgart u. Goldschmidt a. Posen. Deconom Ruhn a. Prosen. Schiffs-Capitain Falks a. Greifswalde.

Hotel de Berlin.
Die Kaufl. Trappert a. Berlin, Treder a. Elbing, Gehrmann a. Geln, Jung a. Westphalen, Gantmann a. Aachen u. Pommer a. Grefeld. Rittergutsbes. Wlened a. Wittmin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.
Rittergutsbes. Oberst v. Palubicki n. Gattin a. Liebenhof. Pfarrer Radke a. Schönbeck. Die Kaufl. Behm a. Stettin u. Pilger a. Culm.

Frankfurter und sonstige Original-Staats-Prämien-Loose sind gesetzlich zu spielen erlaubt!
Man biete dem Glücke die Hand!
250,000

als höchsten Gewinn bietet die **Neueste große Geld-Verloosung**, welche von der **Hohen Regierung genehmigt und garantirt** ist. Unter 22,400 Gewinnen, welche in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung kommen, befinden sich Haupttreffer von **250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 105 mal 2,000, 156 mal 1,000, 206 mal 500, 300, 200** etc.

Jedermann erhält von uns die **Original-Staats-Loose selbst** in Händen. (Nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen.) Für Auszahlung der Gewinne leistet der Staat die **beste Garantie**, und versenden wir solche **pünktlich** nach allen Gegenden.

Schon am 14. April 1869 findet die nächste Gewinnziehung statt.

1 ganzes Original-Staatsloos kostet Thlr. 2, 1 halbes oder 2/4 „ „ 1, gegen **Einsendung oder Nachnahme** des Betrages. Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Aufmerksamkeit aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft **gratis**.

Nach stattgefundener Ziehung erhält jeder Theilnehmer von uns unaufgefordert die **amtliche Liste**, und Gewinne werden prompt überschickt. Man beliebe sich daher baldigst direct zu wenden an

S. Steindecker & Comp.,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Stadt-Theater zu Danzig.
Mittwoch, den 17. März. (IV. Abonn. Nr 15.)
Zum zweiten Male: **Die Familie Habermayer**, oder: **Jeder nach seiner Art.**
Original-Lustspiel in 5 Acten von F. Kroll.

Stadt-Theater.

Freitag, den 19. März.
Zum **Benefiz** für Herrn
Musikdirector **Bernhardt:**
Maurer und Schlosser.

Romische Oper in 3 Acten von Auber.

Zum Schluß: (Neu, zum 1. Male):

Carolina,

oder:
Ein Lied am Golf von Neapel.

Liederspiel in 1 Act von G. J. Puttliß.
Musik von F. Gumbert.

„Carolina“ Hr. Lehmann.
„Angelo“ Herr v. Ernest, a. G.

Die Ostsee-Fischerei-Gesellschaft

empfiehlt:
Große geröstete Neunaugen in halben und ganzen Schockfässern, **frische, geräucherte und marinirte Lachse**, **Kräuterheringe** und **russische Sardinen**, **frischen, zarten Cabljau und Stockfische**, sowie **frische, lebende Fische**, als: **Karpfen, Hechte, Zander, Breßen**, auch versenden solche unter **Nachnahme zu billigen Preisen**.

Der Wegweiser.

Organ für die Volksbildung in Deutschland
Herausgegeben von **Eduard Sack**
in Berlin, redigirt von **Julius Beeger**
in Leipzig.

Erscheint wöchentlich (Freitag) in einem großen Bogen. Abonnementspreis pr. Quartal in ganz Deutschland (außer in Preußen) 12½ Sgr., in Preußen mit Stempelzuschlag 16 Sgr. 3 Pf. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen an (von der Vereinsbuchdruckerei in Leipzig zu verlangen). Die Bestellungen wolle man recht zeitig machen.

Sollte ein ältlicher Herr oder Dame gesonnen sein, sich in gänzliche Verpflegung (oder auch ohne Kost) zu geben, so findet man bei anständigen Leuten gute Aufnahme. Näheres Schloßgasse 4, 1 Tr. h.

Ausgehend von der Voraussetzung, daß mancher unserer Mitbürger den sechsten Handwerksburschen nicht gern ein Almosen in Geld reicht, haben wir Marken drucken lassen im Werthe von 3 und 6 Pf., welche in solchem Falle als Gabe gereicht werden können und in unserer Herberge — Gr. Mühlen-gasse 7 — in Zahlung angenommen werden.

Diese Marken sind bei Hrn. Buchhändler Ziemssen — Langgasse 55 — und bei dem Divisionsprediger Steinwender käuflich zu haben.

Der Verwaltungsrath der Herberge zur Heimath.
Reinicke. M. Stumpf. A. Momber. C. Ziemssen.
A. W. Jantzen. Klee. Steinwender.

Formulare

zu den verschiedenen monatl. und ½ jährl. Pensions- u. Unterstützungs-Drittungen aus Königl. Kassen; — zu Mieths-Contracten; — zu gerichtl. Klagen; — ferner: Prozeß- u. Substitutions-Vollmachten; — Polizeiliche An- u. Abmündelscheine; — Quittungsbücher über Miethen, wie über Zinsen von Hypotheken-Kapitalien; — Fremden-Zettel und Bücher für Hôtels; — Posten-Tabellen; — Schul-Absgangs-Zeugnisse; — Confirmationscheine; — Tauf-, Trau- und Todten-Register, wie kirchl. Terial-Listen sind zu haben bei

Edwin Groening.

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten** jeder Art ist stets bereit

Luise v. Duisburg,
Fleischergasse Nr. 1.